

# Predigt Wort-Gottes-Feier in Pleizenhausen 15.11.2024

## Evangelium Markus 13.24-32

Liebe Mitchristen!

Ob es ein Erdbeben oder ein Meerbeben ist, das innerhalb von wenigen Minuten Hunderttausende umbringt, ein Autounfall oder eine Krankheit: für uns alle gilt, früher oder später, dass das Ende vor der Tür steht. Der Zusammenbruch der gesamten Welt, von dem Jesus spricht, ist noch nicht eingetreten. Trotzdem sollte unser persönliches Leben von dieser Naherwartung bestimmt sein.

Das Evangelium mutet uns zu, unsere Zeit so zu nutzen, dass das Ende uns nicht böse überrascht, sondern dass wir vorbereitet sind wie auf einen Besucher, der sich angekündigt hat, ohne zu sagen, wann er kommen wird. Das Evangelium stellt uns vor die Frage, was im Letzten unsere Hoffnung ist in einer Welt, die unerbittlich in ihre eigene Zerstörung mündet. Wenn wir glauben, dass der Menschensohn uns an unserem Ende entgegenkommt, sind wir dem Einbruch des Chaos in unserem Leben nicht ausgeliefert.

In einem modernen Gedicht von Hildegard Nies heißt es:

*Wenn Vertrauen missbraucht,  
Liebe verlassen, Hilfe verweigert wird,  
  
wenn der jüdische Mitbürger  
Angst haben muss in unserem Land,  
  
wenn der Mitschüler gemobbt,  
  
der Muslim verdächtigt wird, einfach so,  
  
wenn mehr verhungern als satt werden,  
  
wenn mehr auf Pappeschlafen als in weichen Betten  
  
wenn mehr nichts haben und wenige am Zuviel ersticken ...  
  
Lassen dann nicht wir selbst Tag für Tag  
Welten zusammenbrechen?  
  
Alles, was geschieht, geht uns an.*

Liebe Mitchristen!

Zugegeben, heute werden im Evangelium recht ernste Töne angeschlagen. Von großer Not ist die Rede, von Erschütterungen am Himmel. Und eigentlich hätten wir solche biblischen Schreckensbilder gar nicht nötig. Wir bekommen sie doch auch fast täglich immer wieder in den Nachrichten unserer Zeit. Wir fürchten zwar nicht, dass die Welt gleich untergeht.

Aber wir wissen, dass viele Menschen - gerade auch Wissenschaftler - die Zerstörung unserer Welt für durchaus wahrscheinlich halten, wenn nicht morgen oder übermorgen, so doch in nicht allzu ferner Zukunft. Die Menschheit scheint auf dem besten Wege zu sein, sich ihren eigenen Untergang zu bereiten.

Die einen befürchten die Eskalation der Kriege zum Beispiel in der Ukraine oder im Nahen Osten .Die Rodung der Regenwälder und immer mehr CO2 verändert das Weltklima und dreht uns den Sauerstoff zum Atmen ab. Die Atmosphäre heizt sich nach wie vor weiter auf. Die Gletscher und das Eis schmilzt weg. Wir wissen das alles. Diese Nachrichten werden nicht von irgendwelchen rabenschwarzen Pessimisten entworfen, sondern sie beruhen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Messungen. Dagegen wirkt das Bild vom Ende der Welt, wie es uns Jesus Christus im Evangelium schildert, geradezu noch harmlos.

Aber auch Jesus nennt die Dinge beim Namen. Sein Wort ist ernst, nur nicht hoffnungslos. Das Evangelium predigt nicht Verzweiflung, sondern Hoffnung, nicht Angst, sondern Zuversicht, nicht Schrecken, sondern Vertrauen. Und das ist der entscheidende Unterschied: Das Ende der Welt wird nicht vom Menschen, sondern von Gott selbst herbeigeführt. Er hat den Anfang gesetzt, und er bestimmt auch das Ende.

Dieses Ende aber versteht das Evangelium nicht nur als Zerstörung, sondern auch als Erneuerung, nicht nur als Vernichtung, sondern auch als Verwandlung. Was Gott geschaffen hat, fällt nicht einfach wieder ins Nichts zurück, als hätte es das alles nie gegeben, sondern nun beginnt etwas radikal Neues, von dem wir uns jetzt keine Vorstellung machen können. Denn die Heilige Schrift sagt, dass kein Auge es je geschaut, kein Ohr es je gehört und keines Menschen Herz es je gespürt habe, was Gott denen bereitet, die ihn lieben und die an ihn glauben (vgl. 1 Kor 2,9). Von dieser neuen Zukunft nach dem Ende dieser Welt wissen wir nur, dass sie zu tun hat mit den tiefsten Hoffnungen und den höchsten Wünschen des Menschen, mit der Hoffnung auf Leben, Glück, Gerechtigkeit, Frieden, Erkenntnis, Unendlichkeit.

Liebe Mitchristen!

Beim Begräbnis der Menschen liest man immer wieder das Wort: Der Tod ist das Tor zum Leben! Dies aber gilt nicht nur für den einzelnen Menschen, dies gilt auch für die gesamte Schöpfung. Auch das Ende und der Tod alles Geschaffenen ist wie ein Tor, das Gott aufschließen wird zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde. So gesehen sind selbst die Schreckensbilder unserer Zeit zugleich auch Vorboten der Erlösung. Daran dürfen wir denken, wenn wir beim Vater unser immer wieder beten: Dein Reich komme.